

Holz gebunden zu sein. *E. carneogriseum* hat einen deutlich omphaloiden Habitus und einen eher borealen Verbreitungsschwerpunkt.

Die beiden anderen Arten dieser Stirps sind ebenfalls bereits makroskopisch unterscheidbar: *E. querquedula*, eine offenbar seltene, aber weit verbreitete Art, weist sowohl am Stiel als auch im Hut grünlich-olivfarbene Töne auf; *E. serrulatum*, die häufigste aller hier erwähnten Arten, besitzt an Hut und Stiel deutliche und verhältnismäßig konstante Blau- oder Violettblau-Töne.

Literatur:

- Kriegelsteiner, G.J. (1991) - Verbreitungsatlas der Großpilze Deutschlands (West), Band 1 (Ständerpilze). Stuttgart.
- Kühner, R. & H. Romagnesi (1953) - Flore analytique des champignons supérieurs. Paris. (Reprint 1978).
- Moser, M. (1983) - Die Röhrlinge und Blätterpilze. In: H. Gams: Kleine Kryptogamenflora, Band II b/2; 5., bearbeitete Auflage. Stuttgart/New York.
- Noordeloos, M.E. (1987) - Entoloma (Agaricales) in Europe. Beihefte Nova Hedwigia 91.

Zur erweiterten Kenntnis einiger Pyrenomyceten in der Rinde der Schwarzerle

Dr.rer.nat. Helmut Waldner
Ringstraße 8
D/W-5231 Kropfack

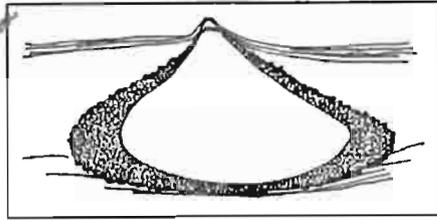
7. *Coronophora gregaria* (Libert) Fuckel

In: *Symbolae Mycologicae*, S.229, (1870)

Nitschke schrieb 1867 in seinen "*Pyrenomycetes Germanici*" über *Coronophora gregaria*: "...gehört die vorliegende (Art) zu den merkwürdigsten unter den mir bekannten Pyrenomyceten". Dem kann, wer die Art aus eigener Anschauung vielleicht noch nicht kennt und sich vom Bekenntnis des Autors herausgefordert fühlend einmal genauer "unter die Lupe nimmt", dazu das taxonomische Umfeld der Species ein wenig studiert, auch heute noch beipflichten, gleichwohl F.v.Höhnels und J.A.Nannfeldts Arbeiten zu den heute in Ordnungsrang erhobenen *Coronophorales* aus unserem Jahrhundert manche Frage aus Nitschkes Tagen beantwortet - und natürlich neue aufgeworfen haben.

Wir finden *Coronophora gregaria* außer an abgestorbenen Zweigen von *Alnus* nach Literaturangaben auch an solchen von *Prunus*, *Populus*, *Sorbus*, *Benula*, *Cerasus*, *Aesculus* und *Liriodendron*. Der Pilz scheint ganzjährig zu fruktifizieren, mit Schwerpunkt in den Wintermonaten. Seine Fruchtkörper wachsen unmittelbar unter dem Periderm des Wirtes aus winzigen Primordien zu stattlicher Größe heran, Durchmesser bis zu 2 mm werden erreicht. A.Munk bemerkt dazu in seinem Werk "The System of the Pyrenomycetes": "The largest perithecia of any Pyrenomycete examined by me". Meist stehen sie einzeln, gelegentlich auch zu zweit oder dritt, selten aus mehr lockere Gruppen bildend. Anfangs eher kugelig, nehmen sie später eine mehr umgekehrt kegelförmige Gestalt an, um nach ihrer Entleerung schließlich stark zu kollabieren. Trotz ihrer Größe sind sie recht schwer aufzufinden, da sie eines Halses oder Schnabels vollständig entbehren; an dessen Stelle findet sich nur eine ganz flache, scheitelständige Papille, die das Periderm kaum anhebt und nicht mehr aufreißt, als zur Entleerung der Sporen eben nötig ist. Von einem Ascostroma fehlt jede Spur.

Erstaunlich ist auch die Wandstärke der tiefschwarzen, äußerlich stark höckerigen Fruchtkörper, an deren Peripherie gelegentlich bis 8 μm dicke, braune, septierte Hyphen beobachtet wurden, erreicht sie doch "am Äquator" Werte bis 250 μm (Abb.1). Die Zellen des äußeren Wandbereichs sind annähernd isodiametrisch mit Ausdehnungen bis zu 25 μm , z.T. aber auch bis zu 40 μm lang und dann von eher eckig-ovaler Gestalt, ihre Wände sehr dunkel und 1,5 bis 2 μm stark. Im inneren Wandbereich sind die Zellen kleiner und mit etwa 20 x 10 μm



eher länglich, ohne ausgesprochen abgeplattet zu sein, auch sind ihre Wände merklich heller. Auch die Konsistenz der Wände reifer, frischer Perithezien ist bemerkenswert: weich und doch äußerst zäh zugleich, selbst mit einer neuen Rasierklinge kaum zu schneiden.

Die für die Gattung *Coronophora* charakteristischen, von Munk entdeckten und nach ihm benannten "Munk pores", feine, stets nur in

Abb. 1

Einzahl in jeder zwei Zellen gemeinsamen Wand anzutreffende Durchlässe, konnten bei den Untersuchungen für diesen Bericht anfangs nicht gefunden werden. Das stand im Einklang mit Munks eigener Beschreibung der Art selbst, aber im Widerspruch zu Ausführungen von Nannfeldt, denenzufolge die Poren für alle *Coronophorae* typisch und nur in Abhängigkeit des Entwicklungszustandes mitunter schwer aufzufinden seien. Tatsächlich konnten sie später in einer Aufsammlung von *Betula*-Zweigen doch gefunden werden.

Die Fruchtkörper unserer Art entwickeln sich, wie schon bemerkt, aus kompakten Primordien. Munk schreibt dazu in seinem oben genannten Werk: "Perithecia originally solid....., the hymenium apparently originate in a lysigenous cavity" und "in some genera (e.g. *Coronophora*) there is no preformed opening at all of the perithecia; the spores being discharged by a rupture of the peridium". Das ist ohne Zweifel die Beschreibung einer Fruchtkörperentwicklung vom ascolocularen Typ. Um so mehr erstaunte die mehrfach gemachte Beobachtung eines Zentralkanal von etwa 50 μm lichter Weite und aus dessen Wand seinem Zentrum zugewandter, 2 bis 4 μm dicker, körnig gefüllter und am ihren freien Enden leicht angeschwollener Periphysen (Abb.2). Dieses Bild bot sich, wenn das Wirtspiderm eben durchbrechende Scheitel frischer, reifer Fruchtkörper sehr hoch angeschnitten waren; schon kaum merklich tiefer angesetzte Schnitte wiesen keine Periphysen mehr auf. Sollte das Vorhandensein eines Ostiolums bei *Coronophora gregaria* sich andernorts bestätigen, würde es die ohnehin seit langem gehegten Zweifel an der Zugehörigkeit der *Coronophorales* zu den *Ascoloculares* weiter nähren und auch den Beziehungen der *Coronophorae* zur Nachbargattung *Nitschkia* eine zusätzliche Nuance verleihen. Dieses Genus hatte H.M.Fitzpatrick 1923 für Arten der v.Höhnel'schen Gattungen *Cryptosphaerella* und *Coronophorella* aufgestellt, deren Fruchtkörper den von jenem entdeckten "Quellkörper" enthielten, ein gelatinöses, irgendwie an der Sporen-

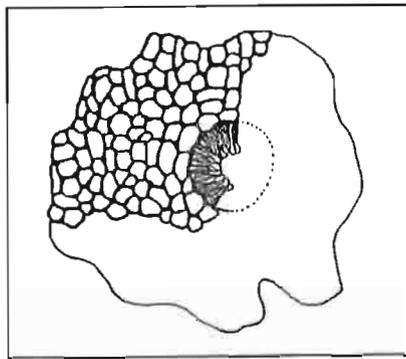


Abb. 2

entleerung beteiligtes Gewebe am inneren Scheitel des Peritheciums. Wo aber dieser Quellkörper bei einigen Species der *Nitschkiae* reduziert ist, ist er nach v.Höhnels Worten: "hier rundlich durchbrochen und löst sich hier in einen Kranz von Periphysen auf. Diese innere hyaline Schicht hat daher ein typisches Ostiolum" (Ann.Mycol.16(1-2):138, 1918).

Den Namen *Coronophora* - "Kronenträger" - wählte Fuckel, der die Gattung 1867 aufstellte, wegen der charakteristischen Gestalt der Asci in diesem Verwandtschaftskreis. Auch der lang-ovale Ascus der *Coronophora gregaria* erscheint durch eine typische, kuppelförmige Aufwölbung seines Scheitels mit einiger Phantasie wie gekrönt. Nicht selten ist die "Krone" sogar durch eine an ihrem Grunde umlaufende Einschnürung abgesetzt und die Wand des Ascus erscheint dort verdickt. Sein sporenführender Teil mißt 30 - 40 x 15 - 20 μm , dessen Basis geht ziemlich abrupt in einen dünnen Stiel über, der 100 und mehr μm lang ist (Abb.3). *Coronophora gregaria* ist wie die meisten ihrer nahen Verwandten eine vielsporige Species. Die stets zu beobachtende Verklumpung der Sporen verbietet eine Auszählung, doch sind es gewiß mehr als 64. Die einzelne, hyaline, schwach allantoide Ascospore ist im Mittel 9,2 x 1,8 μm groß und wird meist als einzellig beschrieben. Doch in vielen Fällen konnte nach Einwirkung von Jod die Halbierung des blaugefärbten Sporeinhalts durch ein helles Mittelseptum beobachtet werden, wenn die Sporen vollreif waren (Abb.4). Der Austritt der Sporenmasse aus dem Fruchtkörper erfolgt sukzessive durch die Scheitelöffnung; eine von v.Höhnel 1918 und unabhängig davon von Werdermann 1923 für die nächstverwandte *Coronophora annexa* beschriebene und seither viel diskutierte Ausstoßung der Sporenmasse als Ganzes kommt für unseren Pilz nicht in Frage, weil er des damit in Zusammenhang stehenden, oben erwähnten Quellkörpers entbehrt.

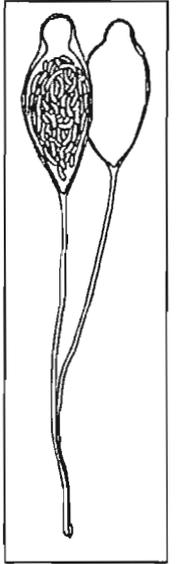


Abb. 3

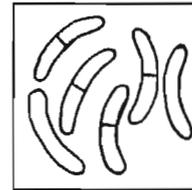


Abb. 4

Ältere Autoren beschreiben für die Art zahlreiche, gegliederte und die Asci hoch überragende Pseudoparaphysen oder fädige Paraphysen. Munk verneint ihre Existenz und hat wohl recht, jedenfalls waren weder bei halb- noch vollreifen Fruchtkörper solche zu beobachten und es regt sich ein wenig der Verdacht, ob da nicht Verwechslungen mit *Calosphaeria*-Arten im Spiel sind, welche vielfach sehr zahlreiche Paraphysen besitzen, die 2- und 3-fache Länge der Asci erreichen (s.APN 9/1:25, 1991). *Coronophora* wurde ja zu Nitschkes und Winters Zeiten als Unterabteilung der Gattung *Calosphaeria* geführt, und in der Tat sind fehlendes Ascostroma, Platzierung der Fruchtkörper, Sporenform und Gestalt der Asci z.T. von frappierender Übereinstimmung.

Die Erstbeschreibung von *Coronophora gregaria* geht auf Libert zurück (Plant.Crypt.Arduennens), wo er den Pilz *Sphaeria gregaria* nannte. Bei Tulasnes erscheint er als *Calosphaeria verrucosa f. albicola* (Sel.Fung.Carp.II:113), bei Nitschke als *Calosphaeria gregaria* (Pyr.Germ.I:103). Was eine mögliche Nebenfruchtform betrifft, berichtet nur Schröter (Die Pilze Schlesiens:453) über Versuche Brefelds, der aus Schlauchsporen Mycelien züchtete, an denen farblose, einzellige, ellipsoide Konidien von kugeligen Trägern abgeschnürt wurden.

Eingesehene Literatur:

- Deanis, R.W.G.(1976) - British Ascomycetes (Richmond)
- Fuckel, L.(1870) - Symbolae Mycologicae (Wiesbaden)
- Munk, A.(1953) - Danish Pyrenomycetes (Kopenhagen)
- Munk, A.(1952) - The System of the Pyrenomycetes - Dansk Botanisk Arkiv Bd.15 Nr.2 (Kopenhagen)
- Nannfeldt, J.A.(1975) - Stray Studies in the Coronophorales - Svensk Botanisk Tidskrift Bd.69 (Uppsala)
- Nitschke, Th.(1867) - Pyrenomycetes Germanici Bd.1(1) (Breslau)
- Schroeter, J.(1908) - Die Pilze Schlesiens (Breslau)
- Wehmeyer, L.E.(1973) - The Pyrenomycetes Fungi (Univers.of Georgia)
- Winter, G.(1888) - Ascomyceten - Rabenhorst's Kryptogamenflora I (Leipzig)

DIE BESCHÄFTIGUNG MIT PEZIZALES (EIN ESSAYISTISCHER ERFAHRUNGSBERICHT IM UMGANG MIT OPERCULATEN ASCOMYCETEN) 4. TEIL

Jürgen Häffner
Rickenstr. 7
D(W)5248 Mittelhof

4. METHODIK

A. SAMMELN, FELDARBEIT

Gehört das Sammeln zu den Urtätigkeiten des Menschen? Neben der Überwindung von Gefahren und der Kommunikation miteinander dürften das Sammeln und Jagen zu den Grundüberlebenstrieben des Urzeitmenschen gehört haben. Mir scheint, die Jagd verkörpert das gewaltsame, vernichtende, besitzergreifende, besiegende Element, das Sammeln ist eine der friedlicheren Methoden des Überlebens. Natürlich gibt es längst pervertierte Formen des Sammelns, die vor äußerster Aggression nicht zurückschrecken, sowohl vor körperlicher, als noch viel mehr und überall verbreitet vor geistiger Gewalt und Vergewaltigung! Versuchen wir, allein die friedlichen Formen des Sammelns zu bewahren.

Friedfertigkeit und Ursprünglichkeit des Sammelns drohen leicht in Vergessenheit zu geraten, wenn es zum Vollerwerb wird. Freilich kann professionelles Sammeln aus lauterer Absicht und Anständigkeit heraus, unermüdlich und mit wachem Geist betrieben, gerade so höchstes Niveau erreichen. Dann wird aus dem ursprünglichen Überlebenstrieb die Grundlage für ordnende Erkenntnis und für ein tieferes Verständnis der Welt.

Was hat Pilzesammeln mit Überlebenstrieben oder wissenschaftlicher Erkenntnis zu tun? Warum werden Pilze überhaupt gesammelt? Es gibt genügend Gegenden, wo die Bewohner auf die Pilze als Nahrungsmittel dringend angewiesen sind. "Wer sammelt denn schon Pilze? Bei uns nur die Vertriebenen!", so habe ich mehr als einmal meine urwesterwälder Nachbarn reden hören. Merkwürdig bleibt, daß die Westerwälder trotz vieler Hungersnöte und Armut in Ihrer Geschichte, den Pilzen gegenüber skeptisch blieben. Heutzutage dürfte der Pilzsammler überwiegend von zu erwartender Gaumenfreude getrieben werden. Wie weit dabei noch Urtriebe wirken, ist kaum zu sagen. Wo Nahrung in Fülle zur Verfügung steht, wird Pilzesammeln zum Zeitvertreib. Dennoch - glaube ich - lassen sich viele anstecken von der Spannung des Suchens, erwarten überraschende Funde, lieben den Kitzel der Entdeckerfreude. Die Freiheit und Ungebundenheit in der Natur wird zugleich gesucht, das Entfliehen aus einer fest genormten und stressigen Umwelt. Da werden sie wieder etwas wach, die Urtriebe. Die Sehnsucht nach dem verlorenen Paradies hört nie ganz auf.

Wer etwas weiter gekommen ist, einiges Neues herausgefunden hat - für sich selbst oder mit wachsender Kenntnis für die Pilzkunde - , zählt zu den Menschen, welche das Staunen über die wunderbare Vielfalt dieser Welt nicht verloren haben. Aus Pilzjägern werden Pilzsammler und zu guter Letzt Pilzschützer - eine gigantische Entwicklung! Die Besten haben ihren Überlebenstrieb "kultiviert" und entwickeln den Überlebenswillen des Egos zum Überlebenseinsatz für die bedrohte Schöpfung.

Letztlich hat menschliche Kultur mit der Gestaltung des Daseins noch immer das Überleben zum Ziel. Sie gleicht einer selbstgemachten, künstlichen Hülle mit allen möglichen, ständig bereitgestellten lebenserhaltenden Systemen, sündhaft ange-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [APN - Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft Pilzkunde Niederrhein](#)

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: [10_1992](#)

Autor(en)/Author(s): Waldner Helmut

Artikel/Article: [Zur erweiterten Kenntnis einiger Pyrenomyceten in der Rinde der Schwarzerle 99-102](#)